



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Kultur » **MAZ exklusiv**

24.11.2007  [Kommentieren](#)  [Versenden](#)  [Drucken](#)

Ende der Stimmungsmache

Eine Podiumsdiskussion über die Bedeutung der Medien für das deutsch-polnische Verhältnis

JÖRG GIESE

In den letzten zwei Jahren war immer wieder die Rede von einer Krise der deutsch-polnischen Beziehungen. Vor allem die Kaczynski-Zwillinge Lech und Jaroslaw ließen als Präsident und Ministerpräsident keine Gelegenheit ungenutzt, um mit anti-deutschen Ressentiments die Stimmung zu vergiften. Ob sie nun die Ostsee-Pipeline mit dem Hitler-Stalin-Pakt oder die "taz" mit dem "Stürmer" gleichsetzten, immer wieder brachten sie sich mit kruden NS-Vergleichen ins Zentrum der Aufmerksamkeit und Polen in die politische Isolation. Einen Monat nach der Abwahl von Jaroslaw Kaczynski zog eine Podiumsdiskussion jetzt Bilanz und fragte, welche Rolle "Polen in deutschen und Deutschland in polnischen Medien" spielen. Vier Journalisten aus beiden Ländern hatten die Konferenz "European Television Dialogue" zu dieser Veranstaltung nach Berlin ins Auswärtige Amt eingeladen.

"Für uns ist Deutschland so weit weg wie der Mond", stellte Boguslaw Chrabota vom Privatsender Polsat zu Beginn überraschend fest. Gerade einmal 0,3 Prozent der archivierten Polsat-Programme kämen aus Deutschland. Im November habe es lediglich der Bahnstreik in die Nachrichten geschafft. Ignoranz warf ihm Adam Michnik, Chefredakteur der Tageszeitung "Gazeta Wyborcza", angesichts dieser Zahlen vor. "Das ist aber immer noch besser als die Hetze, die in den letzten Jahren auch im öffentlichen Fernsehen den Ton bestimmt hat", so Michnik. Der polnischen Regierung sei es gelungen, dem Land die "Logik einer belagerten Festung" aufzudrücken. Trotzdem dürfe man nicht jede Kritik übergehen, nur weil sie von einem Kaczynski komme. "Es ist wichtig für die Polen, in der EU als gleichberechtigter Partner wahrgenommen zu werden", erklärte Michnik.

Der Chefredakteur des MDR, Wolfgang Kenntemich, gab selbstkritisch zu, dass man so manches Mal zu harsch auf die Attacken aus Polen reagiert habe. "Da haben sich die Medien missbrauchen lassen", erklärte er und hofft jetzt auf einen sachlicheren Umgang mit heiklen Themen.

Für Matthias Matussek vom Spiegel sind die Spannungen Beleg dafür, dass im Rücken der Globalisierung nationale Identitäten wieder an Bedeutung gewinnen. Die Tatsache, dass Deutschland in der Berichterstattung von Polsat in etwa die Bedeutung von Venezuela habe, begrüßte Matussek: "Das ist ein Zeichen von Normalität". Im Übrigen dürfe man Themen nicht so hochpeitschen, die für die Bevölkerung kaum eine Rolle spielen.

Auch Michnik warnte vor Stimmungsmache. "Es gibt ein Potenzial an Feindseligkeit, das bei jeder beliebigen Angelegenheit künstlich geweckt werden kann", gab er zu bedenken. Glaubt man den Umfragen, die Chrabota vorstellte, sind die Polen aber durchaus in der Lage, die Angriffe ihrer Regierung als politisches Manöver zu durchschauen. So stieg zwar in den letzten zwei Jahren der Anteil derjenigen, die glauben, die deutsch-polnischen Beziehungen haben sich verschlechtert. Gleichzeitig gaben aber mehr Befragte ihrer Regierung die Schuld an dieser Entwicklung. "Die Polen lassen sich schlecht manipulieren", glaubt Chrabota. Die Parlamentswahl vom vergangenen Monat bestätigt seine Einschätzung. Der neue Ministerpräsident Donald Tusk hatte sich im Vorfeld vom Säbelrasseln seines Vorgängers abgegrenzt und erklärt, er sei prodeutsch. Gewählt haben ihn die Polen trotzdem.